Krakauer Zeitung.

Nr. 182. Donnerstag, den 11. August **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Festungs-Kommandanten zu Karlsburg, Franz Sedlmayer von Seefeld, als Ritter des kaiserlich Oesterreichischen Leopold-Ordens den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserstaates zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. August d. J. die von dem Generale der Kavallerie, Grafen Karl Wallmoden-Gimborn, nachgesuchte Uebernahme in den angesuchten, wohlverdienten Ruhestand zu genehmigen und demselben bei diesem Anlasse Allerhöchstihre volle Zufriedenheit mit seiner langen, stets eifrigen und erfolgreichen Dienstleistung allergnädigst zu bezeigen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. August d. J. dem Feldmarschall-Lieutenant, Johann Rohn Edlen v. Rohnau, bei der über eigene Bitte erfolgten Uebernahme in den Ruhestand, in Anerkennung seiner hinterlegten 50jährigen sehr guten Dienstleistung, Allerhöchstihren Orden der eisernen Krone zweiter Klasse mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister im Erzherzog Karl 3. Uhlanen-Regimente Herrmann Freiherrn v. Reichlin-Meldegg, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 11. August.

Lord Elcho hat, wie aus London vom 8. d. telegraphisch gemeldet wird, seinen Antrag gegen Beschickung des europäischen Congresses von Seiten Englands zurückgezogen, nachdem sein muthmaßlicher Zweck, die Regierung zu Aeußerungen über ihre Thätigkeit in der Vermittlungsangelegenheit zu nöthigen, erreicht war. Das britische Ministerium hat sonach freie Hand und volle Befugniß, in einer Sache nach eigenem Ermessen vorzugehen — welche nicht mehr von seinem Ermessen abhängt und welche bereits zu den abgethanen Dingen gehört. Es steht so ziemlich fest, daß ein europäischer Congreß zur Regelung der italienischen Frage resp. zur Sanctionirung der von den kriegführenden Mächten getroffenen Bestimmungen nicht stattfinden wird. Auf die Friedensbedingungen können und werden die neutralen Mächte nach einer oder der anderen Richtung nicht Einfluß nehmen. Ein bloßes Gutheißen des Uebereinkommens entspricht weder ihrer Würde, noch dürfte es überhaupt in Anspruch genommen werden. Die Gründung der italienischen Conföderation, welche die beiden Kaiser in Villafranca „begünstigen" zu wollen erklärt haben, ist vorerst Sache eines Congresses der italienischen Mächte. Ob die in Folge dessen vereinbarten Stipulationen der Sanction eines europäischen Areopags zu unterziehen sind, ist eine Frage, welche erst dann praktische Bedeutung erhält, wenn und bis die italienische Conföderation zu Stande gekommen. Welche Chancen die Errichtung dieses Staatenbundes hat, wollen wir jetzt unerörtert lassen. Unter solchen Umständen ist das von Lord Elcho beantragte Verbot wie die von Lord Palmerston beanspruchte Beschlußfreiheit in Betreff eventueller Congreßbeschickung von gleich geringer Bedeutung.

Die Geschichte der dieser Tage im „Moniteur" veröffentlichten amtlichen Erklärung, daß die französische Land- und Seemacht in kürzester Frist auf den Friedensfuß vermindert werden soll, kennt man jetzt in London ganz genau. Die „Moniteur"-Anzeige war, wie man der „A.A.Z." von daher versichert, einfach das Ergebniß einer starken persönlichen Apostrophe des Herrn v. Persigny an den Kaiser Napoleon: „Lord Palmerston zu retten, den einzigen Freund, welchen er in England habe." Im Parlament standen Debatten bevor über die italienischen Angelegenheiten und über Englands Vertheidigungsmittel, Hr. v. Persigny fürchtete, daß diese Verhandlungen für die Whigregierung schlimm ausfallen könnten, machte daher einen Besuch in Paris und drang in den Kaiser: die britische Opposition durch diese Ankündigung einer Reduction der französischen Streitkräfte zu entwaffnen. Dem Kaiser gefiel der Rath, und um der Sache größere Feierlichkeit zu geben, wurde, gerade am Vorabend der in London bevorstehenden Parlamentsdebatte, der französische Staatsrath berufen, welchem Herr v. Persigny als Mitglied angehört. In der That ward aber durch diese französische Demonstration nur eine sehr geringe Wirkung in England hervorgebracht. Lord John Russel fertigte sie in seiner Rede mit einer beiläufigen Anspielung ab und das Haus der Gemeinen sowohl als das Publicum wollte eben abwarten, zu sehen, wie und inwiefern jene Ankündigung zur thatsächlichen Ausführung komme. Die seitdem von den französischen Häfen und Werften eingelaufenen Nachrichten beweisen unzweifelhaft, daß diese kaiserliche Erklärung, wie so viele ähnliche Versicherungen, nichts weiter war als ein Kunstgriff und ein Gaukelspiel (a trick and a sham). Die Seerüstungen dauern in den französischen Arsenalen mit unverminderter Thätigkeit fort, und gewiß ist es keine tröstliche Beruhigung für die Friedenshoffnungen der Welt, daß die beiden größten Seemächte Europa's die Stärke ihrer Flotten bis zu einem Maß oder Uebermaß steigern, wie es bisher nie erlebt worden ist.

Ueber das Abkommen zwischen Frankreich und Rußland lassen sich die H. N. aus Brüssel, 6. August, schreiben: Man hat in jüngster Zeit viel vom Einfluß Rußlands auf die plötzlichen Entschließungen des Kaisers der Franzosen und später wieder von einer Erkaltung in den beiderseitigen Beziehungen gesprochen. Wir glauben, daß die vorstehenden Behauptungen beide falsch seien, obgleich wir nicht in Abrede stellen mögen, daß die plötzliche Aussöhnung zwischen Napoleon III. und Franz Joseph einen üblen Eindruck in St. Petersburg hervorgebracht hat. Dies kann nach dem früher zwischen den beiden Mächten bestandenen Verhältniß auch nicht anders sein. Es dürfte noch jetzt von Interesse sein, einige unbekannte (als verbürgte) Aufschlüsse über die damalige Stellung Rußlands zu Frankreich zu geben. Als der russische Minister dem auf ihn einstürmenden Gesandten in Bezug auf den viel disputirten Vertrag antwortete, es bestehe allerdings eine schriftliche Verständigung, aber es existire kein Uebereinkommen, das Europa gefährde, hatte er die reine Wahrheit gesagt. Napoleon III., ehe er sich auf den Krieg gegen die Verträge von 1815 einließ, versuchte es, den Czaren Alexander für sich zu gewinnen. Er fühlte, daß der Vertrag von 1855 für Rußland eben so hart und demüthigend sei, als jene von 1815 für Frankreich. Das St. Petersburger Cabinet bezeugte auch sofort seine freundlichen Gesinnungen, erklärte aber mit großer Offenherzigkeit, daß eine bewaffnete Mitwirkung von ihm nicht zu erwarten wäre. Diese Erklärung wurde im Laufe der späteren Unterhandlungen auch mehrere Male wiederholt. In dem endlich festgesetzten schriftlichen Uebereinkommen ist die bewaffnete Mitwirkung Rußlands auch beseitigt. Dieses verspricht im ersten Artikel, eine wohlwollende Neutralität zu beobachten; der zweite Artikel bestimmte, daß Rußland in die Bildung eines Königreiches Ober-Italien unter dem Scepter des Hauses von Savoyen einwilligt und verspricht dieser Bildung später im Congresse das Wort zu reden. Rußland gibt auch der Vereinigung von Savoyen mit Frankreich seine Zustimmung. Im dritten Artikel verpflichten sich die beiden vertragschließenden Mächte, auf dem nach dem Friedensschlusse einzuberufenden Congresse nach Kräften auf eine Rußland günstige Modificirung des Vertrages von 1855 hinzuarbeiten. Rußland hat also allerdings Grund, von dem Frieden bei Villafranca nicht entzückt zu sein, allein es hat noch keinen Grund mit Frankreich zu schmollen. Der wichtigste Artikel im russisch-französischen Vertrage für Rußland war der dritte und Napoleon III. hat noch immer die Möglichkeit, sich auf einem europäischen Congreß für die Verwirklichung desselben zu verwenden.

Der Nachricht, daß die angeordneten Rüstungen in Rußland eingestellt worden wären, wird von Seiten des Correspondenten der „Wiener Ztg." aus dem Königreich Polen, entschieden widersprochen.

Das „Preuß. Wochenblatt," dessen nahe Beziehungen zu dem berliner Kabinete bekannt sind, enthält neuestens einen Artikel, welcher die deutsche Bewegung zu Gunsten einer Bundesreform ermuntert. Der bedeutsame Aufsatz schließt mit folgenden Worten, welche den Weg bezeichnen, den Preußen in dieser Frage gehen will: „Nur dann, — sagt das „Preuß. Wochenblatt" — wenn das Verlangen des Volkes durch seine gesetzmäßigen Organe einen unverkümmerten Ausdruck findet, wenn die deutschen Fürsten von Männern berathen sind, die Herz und Sinn für die Machtstellung Deutschlands besitzen, nur dann ist die deutsche Reform gesichert, nur dann dürfen wir von den Einzelstaaten die Opfer erwarten, die zur Bildung einer starken Centralgewalt unerläßlich sind. Dahin zu wirken ist die nächste Aufgabe. Man kann sie als innere Reform bezeichnen. Doch ist sie nicht überall eine ausschließlich innere Frage. In manchen Ländern sind die inneren Zustände von Bundeswegen, durch Mißdeutung der Bundesacte oder durch nicht gerechtfertigte Inactivität des Bundestages, verschlechtert und verkümmert worden. Dem Bunde liegt ob, sie wieder zu verbessern: dieser Pflicht, verfassungsmässiges Recht zu Ehren zu bringen, kann sich die preußische Regierung unmöglich entschlagen, hier kann sie auch ihrerseits schon jetzt kräftig dazu beitragen, daß den deutsch-nationalen Bestrebungen ein geeigneter Boden bereitet wird."

Die Zurückberufung der sardinischen Kommissariate aus den Herzogthümern und von Bologna soll nach einer turiner Korrespondenz der „Indépendance" auf den ausdrücklichen Wunsch Frankreichs erfolgt sein. Graf Reiset hatte der sardinischen Regierung eröffnet, daß Kaiser Napoleon die Ausführung der zu Villafranca stipulirten Friedensbedingungen in Betreff der Restauration der alten Dynastieen in den Herzogthümern und der Herstellung der päpstlichen Autorität in Bologna zwar nicht mit Waffengewalt durchsetzen wolle, daß er aber nichtsdestoweniger wünschte, in kürzester Frist diese Angelegenheit im Sinne des Friedens von Villafranca geordnet zu sehen. Zu diesem Zweck solle Piemont 1) seine Kommissarien, den nach Parma entsendeten mit eingeschlossen, zurückberufen; 2) darauf verzichten, auf die Entschlüsse der Bevölkerung in den Herzogthümern einzuwirken 3) die Restauration der italienischen Fürsten seinerseits begünstigen. Die beiden ersten Bedingungen wurden zugestanden; die dritte aber soll der König Victor Emanuel, der „Indépendance" zufolge, rundweg abgelehnt haben.

Der gestern erwähnte Artikel des „Constitutionnel" von Granier aus Cassagnac über die Befestigung von Antwerpen schließt mit folgenden Worten; „Frankreich kann es, ohne zu erschrecken, doch nicht ohne sich zu betrüben, ansehen, wie dem in Rede stehenden Befestigungsplan geschmeichelt wird. Es hat genug Zusicherungen seiner friedfertigen Gefühle und genug Beweise seiner Mäßigung gegeben, als daß es Jemandem gerechte Veranlassung zu Befürchtungen bieten sollte. Daher ist es zu beklagen, daß solche Arten von Maßregeln feindselige Gesinnungen in Nachbarlanden kundzugeben scheinen, mit denen Frankreich fortwährend in gutem Einvernehmen zu leben wünscht."

Ein englisches Geschwader unter Admiral Fanshave ist im Golf von Neapel erschienen, wie man glaubt, zur Unterstützung des von England gestellten Verlangens, die Constitution von 1848 wieder herzustellen.

Die letzte amerikanische Post hat die Nachricht gebracht, daß Peru den Krieg an Ecuador erklärt und daß General Castillo sich persönlich an die Spitze der Expedition gestellt habe, welche in Guayaquil landen wollte.

△ **Wien,** 9. August. Laut Ausweis des Standes der Nationalbank vom 28. Juni hatte der Staat auf das von ihm übernommene Anlehen 88 Millionen Gulden erhoben. Es war zu erwarten, daß er noch mehr bedürfen würde und in der That ist seitdem laut Ausweis über den Stand der Bank vom 1. August diese Summe auf 118 Millionen Gulden gestiegen, also um 30 Millionen. Wenn dennoch der Banknotenumlauf blos um 12,616,633 fl. gestiegen ist, nämlich von 453,752,407 fl. auf 466,369,040 fl., so verdankt man dies der Beschränkung, welche die Bank mit dem Escompto und mit den Vorschüssen vorgenommen hat, welche bei den Rubriken gegen den Stand derselben am 28. Juni eine Verminderung um 16,625,281 fl. ausweisen. Allerdings hat sich auch

---

Feuilleton.

Gustav Roger.

(Eine Skizze von Friedrich Uhl.*)

Als ich dieser Tage zufällig in dem Notizenbuche blätterte, dessen ich mich in Paris bedient, fand ich zwischen zwei Blättern einige trockene Veilchen, die noch in etwas ihren Duft bewahrt hatten, und sie abhebend und sammelnd, erblickte ich folgende zierlich mit Blei geschriebene Zeilen: „Ligne de Mulhouse, station Villiers sur Marne, Château de Lalande." — Diese Worte hatte der unglückliche Roger geschrieben, um mir die Route genau anzugeben, die ich einzuschlagen habe, wenn ich ihn auf dem Schlosse Lalande, das er bewohnte, besuchen wollte, und diese Veilchen hatte er in dem Parke von Lalande gepflückt und mir dargereicht, als wir daselbst an einem der herrlichen Tage des letzten Märzmondes wandelten. Armer Roger! Seine Rechte wird nun keine Veilchen mehr pflücken in dem Garten von Lalande!

Könnte man das Ungefähr zur Rechenschaft ziehen und die unschuldige leblose Natur verantwortlich machen für die Unvorsichtigkeit der Menschen, so wäre es erlaubt zu sagen: nie hat es etwas Undankbareres gegeben als dieses Lalande, nie wurde so große Liebe mit solchem Undank belohnt! Roger hatte das Schloß, welches ehemals dem Prinzen Conti und zuletzt einem der altnapoleonischen Marschälle gehört hatte, im vorigen Jahre gekauft. Er vermiethete das prachtvolle Hotel, welches er in der Rue Turgot besitzt und das mit so feinem Luxus eingerichtet war, daß Abbildungen der Möbel und der Anordnung derselben in den Pariser illustrirten Zeitungen erschienen, an einen Engländer; er bezog im Winter, gleichsam nur als Absteigquartier, eine kleinere Wohnung in der Rue Lepelletier, dem Thore der großen Oper gegenüber, durch das der Kaiser einzutreten pflegt, dort wo Orsini und dessen Genossen die furchtbaren Knallbomben nach dem Herrscher Frankreichs schleuderten, in demselben Hause, wo sich das große pariser Correspondenzbureau der „Times" befindet — er ließ das Schloß von Lalande umbauen, möblirte es mit all den Kunstschätzen seines Hauses in der Rue Turgot und den Sammlungen, an deren Zustandebringung er seit zwanzig Jahren gearbeitet und die er in dem Stadthause nicht hatte unterbringen können; an jedem freien Tag des Winters fuhr er hinaus, um nachzusehen, anzugeben, aufzustellen und zu ordnen; Roger war den letzten Winter hindurch mehr Architekt und Tapezierer als Sänger, und kaum daß das erste Grün dem Boden entkeimte, in den ersten Tagen des März siedelte er völlig nach Lalande über und kam nur nach Paris, wenn er singen mußte. Das Schloß von Lalande war die Realisirung zwanzigjähriger Träume für Roger; mehr als sein halbes Leben hindurch hatte er gearbeitet, um sich ein Haus zu gründen nach seinem Sinne, ein Haus, in dem er Ruhe finden sollte nach den Aufregungen und Kränkungen, wie sie ein Künstlerleben, und namentlich in Paris, mit sich bringt; das Haus war nun fertig, Roger hatte es einige Monate bewohnt, und nun liegt er in demselben eines Armes beraubt, ein Verstümmelter.

Roger hatte, wie gesagt, zwanzig Jahre hindurch gearbeitet, nicht um sich ein Vermögen zu sammeln, sondern um sich ein Haus zu schaffen, das eines wahren Künstlers würdig wäre — als ich eines Tages mit ihm über diesen Gegenstand sprach, antwortete er mir mit jener Stelle aus der „weißen Dame," die er so reizend deutsch radebrecht: „Ich ließ mir's nach und nach von meiner Gage abziehen!" und nun ist er in diesem Hause zum Krüppel geworden in doppelter Beziehung. Man weiß, daß in der letzten Zeit der Darsteller Roger den Sänger fast übertraf, und nun muß er einen Arm verlieren, den Arm, welchen er als Prophet auf das Haupt seiner Mutter Fides gelegt und mit dessen Bewegung er mehr wirkte als andere Tenoristen mit ihrer ganzen Stimme und ihrem ganzen Körper. Doch bleibt uns ein Trost: Roger wird mit Einem Arm ein bedeutenderer Schauspieler sein, als andere gesunde Tenoristen, deren ganzer Körper von Holz ist.

Nie werde ich der Tage vergessen, die ich mit Roger in Lalande verlebt. Als ich zuerst die schreckliche Nachricht vernahm, das Unglück, welches ihn auf der Jagd betroffen, stand der Schauplatz des unglücklichen Ereignisses so deutlich vor mir, als ob ich mich auf demselben befände. Da war die große Allee, welche von Villiers nach Lalande führt, die wir so oft durchschritten, während Roger mit den aufwirbelnden Lerchen um die Wette sang, er, der sonst um seine Stimme so besorgte Sänger! Solche Fröhlichkeit erfüllte ihn stets, wenn er nach Lalande ging. In dieser Allee hatten wir auch oft über den Krieg gesprochen, der damals drohte, und Roger hatte einmal, die rechte Hand emporhebend, recitativisch gesungen: „Wenn der Krieg auch wüthet, ich komme doch nach Wien, im Monat October." Der Krieg ist vorüber, aber Roger wird in diesem Jahre wohl nicht mehr nach Wien kommen.

Die erwähnte große Allee führt zu einem fischreichen Teiche; dann erhebt sich etwas das Terrain, und vor uns liegt das Schloß, welches mit einem breiten und tiefen Wassergraben umgeben ist, in dem Schwäne ziehen. Hinter dem Schlosse dehnt sich der prachtvolle Park aus, welcher in eine zweite Allee ausläuft. All das ist schön und reizend, allein überrascht wird man

*) Aus der „Presse".

der Baarvorrath um 3,076,249 fl. vermindert und betrug am 1. August 76,709,747 fl., so daß sich also der Baarschatz zum Banknotenumlauf wie 1 zu $5^{73}/_{76}$ verhält. Allein fürs Erste macht der Baarschatz sammt den übrigen Activen der Bank, die dem Banknoten-Umlauf zur Bedeckung dienen, eine Summe von 573,512,063 fl. aus und es übersteigt daher die Bedeckung den Banknotenumlauf um 107,143,023 fl. Dann aber muß man aus der Vergangenheit Beruhigung schöpfen. So betrug im Jahre 1851 der Umlauf des Papiergeldes (Banknoten und Staatspapiergeld) 474 Millionen Gulden, während die Bank nur einen Silbervorrath von 32 Millionen Gulden besaß. Dennoch besserte sich durch weise Maßregeln der Finanzverwaltung dieser Stand sehr rasch (z. B. am 31. August 1853 betrug die Gesammtsumme des Papiergeldes nur noch 364½ Million Gulden) und ohne die politischen Verwickelungen, die gerade in diesem Jahre begannen, würde die Bank schon 1855 die Baarzahlungen wieder aufgenommen haben. Aehnliche kräftige Maßregeln der Staatsverwaltung werden dieses Desideratum zuverläßig verwirklichen, um so mehr, da trotz aller politischen Schwarzseher auf einen dauerhaften Frieden zu rechnen ist.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. August. Der königlich Niederländische Generalconsul, Herr Wilhelm Freiherr v. Henikstein, hat bei Gelegenheit der glücklichen Rückkunft Sr. k. k. Apostolischen Majestät aus dem Felde einen Betrag von 3000 fl. Allerhöchstdemselben mit der Widmung „zur Vertheilung an verwundete Militärs" zu Füßen gelegt.

Am 8. August sind Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ernst von Prag nach Wien abgereist.

Der Herr Feldmarschall Frhr. v. Heß erhielt heute einen Besuch Sr. k. Hoheit des Herrn Erzh. Albrecht.

Der österreichische Gesandte am kgl. preuß. Hofe, Herr Baron v. Koller, hat um einen kurzen Urlaub nachgesucht und wird demnächst hier erwartet.

Der Banus von Croatien, Herr FML. Graf Coronini, hatte gestern Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser und wurde sodann zur Hoftafel nach Laxenburg geladen.

Die Kosten für den Bau der neuen Irrenanstalt zu Ybbs sind mit ca. 300,000 fl. in Voranschlag gebracht, wovon zwei Drittheile aus dem Staatsschatze gedeckt werden. Die Anstalt, welche von großen Gärten umgeben sein wird, ist nach dem Bauplane für 500 Kranke ausreichend.

Die „Wiener Z." vom 10. d. enthält im amtlichen Theile den weiteren Fortlauf des Verzeichnisses über Auszeichnungen an die Mannschaft für Tapferkeit vor dem Feinde und zwar für das Gefecht bei Pozzolengo am 24. Juni d. J. Vertheilt wurden 11 silberne Medaillen erster und 36 zweiter Klasse.

Die oberste Polizei-Behörde hat den in Paris erscheinenden Blättern: „Le Pays," „Le Constitutionnel," „La Patrie," „Le Courrier de Paris" und „Galignani's Messenger" den Postdebit in Oesterreich wieder gestattet.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Preußen ist erkrankt. Das Unwohlsein, zu dessen Beseitigung eine Blutentziehung stattgefunden hat, dauert nach Berichten vom 9. d. zwar fort, ist jedoch gemildert.

In der Ansprache, welche der Prinz-Regent bei seiner Durchreise in Köln an die ihn begrüßende Generalität gerichtet hat, soll Hochderselbe geäußert haben: der plötzliche Friedensschluß sei ihm unerwartet gekommen, wenn er es auch nicht für wahrscheinlich gehalten habe, daß Preußen schon in diesem Jahre in den Krieg verwickelt werden würde; unter allen Umständen solle man sich auch jetzt noch für das nächste Frühjahr auf alle Eventualitäten vorbereiten.

Im Gegensatze zu den mancherlei über die Landwehrfrage in Preußen umgehenden Reformgerüchten wird der „A.A.Z.," in einem officiös scheinenden Artikel, (aus der Mark) mit vieler Bestimmtheit versichert, daß welche Jahresgränze zwischen dem stehenden Heer und der Landwehr auch gezogen werden mag, die Formation der Landwehr neben der Linie in der bisherigen Weise intact bleiben wird.

Wie die Berliner „Bank- und Hand. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, beabsichtigt die preuß. Regierung die Angelegenheit wegen Befestigung der Nordseeküste ernstlich in die Hand zu nehmen. Doch scheine noch keine Entscheidung darüber erfolgt zu sein, ob Preußen deshalb Anträge beim Bunde stellen oder die Frage allein im Einverständnisse mit den zunächst betheiligten deutschen Regierungen regeln wird.

Der französische Gesandte am königl. preußischen Hofe, Marquis de Moustier, wird sich in der nächsten Zeit mit längerem Urlaub uach Paris begeben.

Das österreichische Cabinet hat, wie der „N.P.Z." aus Wien gemeldet wird, eine Erklärung an das Berliner Cabinet abgehen lassen, nach welcher es die bekannten Beschuldigungen, welche mit dem Frieden von Villafranca in Verbindung gebracht worden sind (Mainzer-Journal-Project &c.) ferner nicht aufrecht erhält.

Die Hamburger Seerechts-Conferenzen, so meldet die „D.Z.," werden Ende September beendigt sein und obschon sich bei den Berathungen in mehreren Fragen entschiedene Differenzen in der Anschauung zwischen den Juristen einerseits und den Kaufleuten andererseits herausstellten, ist dennoch eine Einigung erzielt worden und läßt sich das Resultat der Conferenzen schon jetzt als ein günstiges vorausbestimmen.

Frhr. v. Lerchenfeld hat in der baierischen Abgeordnetenkammer eine Interpellation angekündigt, in welcher er Auskunft darüber verlangen will, was die baierische Regierung zu thun gedenke, nachdem die preußische Regierung auf der nächsten Zollvereinsconferenz eine Herabsetzung der Eisenzölle zu bewirken beabsichtige.

In Frankfurt a. M. kam es am 5. d. auf offener Straße zu einer großen Schlägerei zwischen preußischen Soldaten auf der einen und österreichischen, baierischen und Frankfurter Soldaten auf der anderen Seite. Die Zahl der Streitenden mochte sich auf 500 belaufen haben. Ernstliche Verwundungen sind indeß nicht vorgekommen.

Ueber den Inhalt der badischen Convention mit dem heiligen Stuhl theilt ein Schreiben der „K. Z." aus Rom noch Folgendes mit: Rom hat den Vorstellungen der großherzoglichen Regierung nicht ausweichen können, die Bulle Ad Dominici gregis custodiam vom 11. April 1827 im Princip festzuhalten. Dafür hat der Staat der Autonomie der erzbischöflichen Kurie Vorschub gethan, wo es anging. Sonach ist zwar der Erzbischof von Freiburg selbstständiger geworden in allen rein kirchlichen Dependentien, allein die Regierung hält die Parität ihrer Competenz in der Verwaltung des Kirchenbesitzes neben der des Erzbischofs fest, bleibt auch die höchste Instanz in der wichtigen Angelegenheit der Volkserziehung und des Unterrichts. Im württembergischen Concordat ist der Kirche der Raum für eine künftige freiere Entwicklung ihrer Organisation gewährt; im badischen ist ein- für allemal bewilligt, was man überhaupt für jetzt und einst zugestehen wollte.

Frankreich.

Paris, 7. August. Die Note des „Moniteur" über die Züricher Conferenz lautet wörtlich: Die Bevollmächtigten, welche mit Umwandelung der Präliminarien von Villafranca in einen definitiven Vertrag betraut sind, sollten sich am 6. August in Zürich beisammen finden. Diese Bevollmächtigten sind: für Frankreich Herr Baron von Bourqueney und Herr Marquis v. Banneville, für Oesterreich Herr Graf Colloredo und Herr Baron v. Meysenbug; für Sardinien, Herr Chevalier Desambrois. Der zweite sardinische Bevollmächtigte ist der Cavaliere Jocteau, sardinischer Gesandter in Bern. Die Hoffnungen auf einen dauernden Frieden greifen mehr und mehr Platz. Nach der „Köln. Ztg." würde schon in den nächsten Tagen der „Moniteur" in Form eines Briefes an den Finanzminister ein Friedensmanifest des Kaisers bringen. Auch verlautet, daß der Kaiser am 15. August die Spitzen der Civil- und Militär-Verwaltung in einem großen Bankette in den Tuilerien zu vereinigen und bei dieser Gelegenheit eine echte, aufrichtige Friedensrede zu halten beabsichtige. Heute empfing der Kaiser den kürzlich in Paris angekommenen Fürsten Richard von Metternich in Privat-Audienz. Der Fürst übergab dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Franz Joseph. Nach dieser Audienz nahm der Kaiser von seiner Gemahlin Abschied und reiste um 2 Uhr nach dem Lager von Chalons ab. — Die Truppen, welche nächsten Sonntag in Paris ihren Einzug halten werden, bestehen aus 127 Bataillonen Infanterie, 24 Schwadronen Kavallerie, 6 Schwadronen Artillerie und 6 Compagnieen Genie, im Ganzen aus 69,880 Mann (63,500 Mann Fußvolk, 2880 Mann Reiterei, 2400 Mann Artillerie, 800 Mann vom Genie und 300 Mann vom Train mit 6500 Pferden und 144 Stück Kanonen.) Das große militärische Bankett, welches der Kaiser der italienischen Armee geben wollte, ist durch einen Nachtball ersetzt worden, der im Industrie-Palaste gegeben werden wird. Derselbe wird am 20. d. stattfinden und die Kosten sollen durch eine Subscription gedeckt werden, die in allen Mairieen eröffnet ist. — Die Verwundung eines Herrn auf dem Boulevard durch eine Windbüchsenkugel soll sich nach angestellten Untersuchungen dadurch erklären, daß die Kugel wahrscheinlich aus irgend einer kleinen Zimmerscheiben-Pistole sich auf die Boulevards verirrt hat. Nichtsdestoweniger hat der Vorfall zu den übertriebensten Gerüchten Veranlassung gegeben. — Prinz Napoleon der, wie erwähnt, mit einem russischen Admiral nach Cherbourg gereist ist, um dort einige russische Schiffe zu besehen, wird übermorgen wieder erwartet, trotzdem man behauptet, der Zweck seiner Reise sei der, den Festen vom 15. August aus dem Wege zu gehen. Käme er jedoch nicht, so würden die Pariser ihn gewiß nur wenig vermissen. Man erzählt in dieser Beziehung eine charakteristische Anekdote. Die Fürstin Rostoptschin, eifrige Sammlerin von photographischen Porträten berühmter Personen, kaufte in einem Bildermagazin der Boulevards die Bildnisse sämmtlicher Mitglieder der kaiserlichen Familie jenes des Prinzen Napoleon fehlte. Die Fürstin, welche darauf hielt ihre Gallerie vollständig u haben, sprach ihr Erstaunen aus, dieses Bildniß nicht zu finden. Oh! erwiederte der Kaufmann — es wird so wenig gesucht. — In Fontainebleau ist Befehl ertheilt, drei fürstliche Wohnungen herzurichten.

Der Minister des Innern, Herzog von Padua, soll wegen der Veröffentlichung des neuerlichen Artikels des Herrn Granier de Cassagnac über den „Undank Italiens" seine Entlassung geboten haben. Die Veröffentlichung war auf höchsten Befehl geschehen.

Der Admiral Rigault de Grenouilly, der Commandant der Expedition gegen Cochinchina, gibt aus Gesundheitsrücksichten sein Commando an den Admiral Page ab, der sich sofort in Cherbourg einschiffen und eine Abtheilung Infanterie mitnehmen wird. — Graf Arese wohnt im kaiserlichen Schlosse in St. Cloud.

Der Correspondent des „Herald" schreibt aus Paris: Ein Besuch nach dem Lager von St. Maur, wo ungefähr 30,000 Mann, die aus Italien zurückgekehrt sind, unter Zelten liegen, ist jetzt der Lieblingsausflug für die Pariser. Nichts geht über die Artigkeit, mit der Offiziere und Soldaten den Besucher umherführen, aber die Soldaten selbst und nicht die Zelte sind der Anziehungspunkt. Die meisten sehen famos aus; die Gesichter vom Sonnenbrande geschwärzt, aber die Uniformen ganz in Fetzen und geflickt. Die Cravatte, die kein so furchtbares Folterwerkzeug wie die englische ist, gehört zur vorschriftsmäßigen Uniform der Linie; allein ich bemerkte, daß die Leute sie in der Regel abgeworfen haben und in mehrfarbigen Halstüchern prunken, die ihnen ein freies und martialisches Ansehen geben. Einige haben indeß furchtbar von Strapazen gelitten. Sie sehen gealter, abgezehrt und blasgrünn aus, und scheinen mehr ins Spital als ins Feld zu taugen. Officiere und Soldaten sprechen in den bittersten Ausdrücken von den Italienern, die, wie sie behaupten, ihnen gegenüber sich eher als Feinde, denn als Alliirte benahmen, sie unbarmherzig rupften und große Lauheit für die Sache zeigten. Als ich einem Officier einwarf, daß die Italiener nichtsdestoweniger ins Feuer gingen, erwiederte er: „Parbleu, ils sont tous fumistes!" (nun ja sie sind eben Alle Schornsteinfeger). Von den Oesterreichern sprechen sie durch die Bank mit großer Achtung; es wären prächtige Soldaten, nur zu langsam.

Nachträglich schreibt man noch der „K. Z." aus Paris über die Schlacht bei Solferino: der Kaiser habe während des ganzen Tages auch nicht eine einzige Disposition getroffen, keinen einzigen Befehl ertheilt, und die 50 bis 60 Officiere seines Generalstabes blieben unthätig. Napoleon III. ritt von einem Hügel zum andern (ohne auf Gefahren zu achten), um zu sehen, was vorging, aber er ließ geschehen, was eben geschah. Die Marschälle und Generale operirten auf eigene Faust, und Marschall Canrobert that auf eigene Faust nichts. Marschall Niel hatte ihm 19 Boten zugeschickt, ehe er sich herbeiließ, die verlangte Hilfe zu leisten. Die Zuaven haben auch gleich das richtige Wort gefunden, indem sie sagen: „La bataille de Solferino a été gagnée par le général soldat."

Das „Pays" widerlegt die Ermordung eines französischen Consular-Agenten auf der Küste von Arabien. Im westlichen Hedschas hätten zwar Unruhen stattgefunden und die Beduinen hätten sich der Stadt Yambo bemächtigt, wo sie Excesse begingen und mehrere Personen ermordeten; unter denselben befand sich jedoch kein einziger Europäer.

Schweiz.

Der schweizer Bundesrath hat am 5. d. den ersten Bericht des Nationalraths Latour aus Neapel erhalten, wohin sich derselbe, wie bekannt, vor mehreren Wochen mit einer Special-Mission in Angelegenheit der schweizerischen Regimenter in neapolitanischem Dienste begab. Der Bericht des Herrn Latour spricht zwar noch nicht in bestimmten Ausdrücken von der Lösung der Frage, läßt aber mit ziemlicher Bestimmtheit die Hoffnung durchblicken, daß dieselbe eine glückliche sein wird. Erfolgt sie nach den Andeutungen des Herrn Latour, dann dürfte sie allerdings eine sehr glückliche zn nennen sein, denn sie würde vollständig dem Geiste des neueren Gesetzes gegen Anwerbung schweizerischer Bürger für auswärtige Militärdienste entsprechen. Nationalrath Latours Angaben zufolge soll nämlich den schweizer Regimentern in Neapel eine vollständige Auflösung und Reorganisation bevorstehen. Jedem schweizer Soldaten und jedem schweizer Officier soll auf sein ausdrückliches Begehren die Rückkehr nach der Heimat sofort gestattet sein, während man die Zurückbleibenden zu ganz neuen den einheimischen gleichstehenden Regimentern reorganisiren würde. Um aber diesen neu organisirten Regimentern den Character schweizerischer Nationalität gänzlich zu nehmen, soll von den verbleibenden schweizerischen Offizieren ihnen nur die Hälfte eingereiht werden, während die andere Hälfte Vertheilung unter die einheimischen Regimenter finden soll. Der Wegfall der schweizerischen Wappenzeichen in den Fahnen würde sich hiermit von selbst verstehen.

Großbritannien.

London, 6. August. Die Idee, das Parlament zu einer außerordentlichen Herbst-Session zu berufen, um dann Lord John Russell's ewige Reformbill in Berathung zu ziehen, ist, wie man der „Allg. Ztg." schreibt, bereits und völlig aufgegeben und wenn das Parlament zur gewöhnlichen Zeit im Februar k. J. zusammentrete, werde man vielleicht hören, daß die Reformbill selbst gleicherweise aufgegeben sei. Gewiß habe die jetzige Administration, mit einer Majorität von kaum 10 Stimmen im Hause der Gemeinen und einer feindseligen Gegenmehrheit im Hause der Lords, nicht die geringste Aussicht, eine solche Maßregel durchzusetzen und eben so gewiß sei es, daß weder das Parlament noch das Land das Durchgehen derselben ernstlich wünsche.

Der in der gestrigen Unterhaussitzung von General Sir de Lacy Evans gestellte Antrag, die neulich erlassene Verfügung, 6700 Mann nach Indien zu schicken, nicht auszuführen, wurde verworfen. Lord Palmerston räumte ein, daß das englische Wehrsystem großer Verbesserungen fähig sei, hält es jedoch nicht für so mangelhaft, wie man hier und da zu glauben scheine. Seines Erachtens würde England im Kriegsfalle mit mindestens 200,000 Mann, Miliz, Yeomanry, Pensionirte und Schiffswerfts-Bataillone mitgerechnet, ins Feld rücken können.

Dem Minister für Indien, Sir C. Wood, machte gestern eine sehr zahlreiche Deputation des Anti-Opium-Vereins Aufwartung und überreichte eine Petition um Verzicht auf das indische Opium-Monopol und Aufgebung des Opiumhandels mit China. Die Wortführer beriefen sich unter Anderem auf das Zeugniß zweier berühmter Ausländer, des Grafen Montalembert und des verstorbenen Fürsten Metternich, welche Beide den Opiumhandel als einen „Schandfleck auf Englands Wappenschild" bezeichnet haben. Sir C. Wood begegnete diesem Einwurf mit der Versicherung,

---

erst, wenn man das Innere des Schlosses selbst betritt. Da steht man vor einer freien Doppeltreppe aus dem sechzehnten Jahrhundert, die, kunstreich aus Eichenholz geschnitzt, gleichsam den Schlüssel zu dem Ganzen bildet. Ich fragte Roger, wo er dieses Kunstwerk erworben habe, und er antwortete mir: „Ich habe es in einem alten Schlosse in Schottland gekauft. All das, was Sie sehen werden, habe ich im Laufe von zwanzig Jahren theils in Paris, theils auf meinen Reisen in Frankreich, England, Schottland und besonders in Deutschland zusammengebracht. Stets hatte mich die Idee begleitet, nach und nach alte Einrichtungsstücke zu erlangen und mir einmal damit ein Haus zu zieren." Nun, die Sammlung ist reich genug ausgefallen. Fünf große Salons und vier Zimmer in der ersten Etage sind fast nur mit Kunstwerken möblirt. An den Wänden prangen fast durchgehends die schönen alten Gobelins als Tapeten; Möbel aus den Zeiten Ludwigs XIV., XV. und XVI. zieren die Räume; zwei Salons sind im altdeutschen Style eingerichtet, die prachtvollen geschnitzten Schränke und Stühle, die irdenen grünlakirten mit Sprüchen versehenen Kamine, die Plafonds aus Eichenholz, die Himmelbetten, die großen Thüren, die Krüge in den Schränken, kurz Alles hier ist zumeist in Nünberg, dann auch Hamburg stückweise angekauft und von dem kunstsinnigen geschmackvollen Roger zu einem Ganzen geordnet. In dem zweiten Stockwerke befinden sich die Zimmer für die Gäste, fünfundzwanzig an der Zahl, alle reizend und wohnlich eingerichtet.

Dieses Haus, das der Schauplatz schöner Feste werden sollte — Feste, die mit jenen zu rivalisiren bestimmt waren, welche Roger einst in der Rue Turgot gab, einem chinesischen und einem türkischen, von denen seinerzeit ganz Paris sprach — ist nun ein Haus der Trauer. Wie tief muß Roger sein Unglück empfinden, er, der nur glücklich war in seiner Kunst und in seinem Hause. Er liebte nichts so sehr, als seine Freunde bei sich zu sehen, und war seelenvergnügt, wenn er diesen Vergnügen bereitete. Selten auch verstand es jemand — natürlich muß man hiebei nicht an jene ersten Pariser Salons denken, die weltberühmt sind ob des fabelhaften Reichthums und Geschmacks ihrer Besitzer — selten verstand es jemand aus der Künstlerwelt, seine Gäste so geistvoll zu unterhalten und so reich zu bewirthen als Roger und dessen Frau. Madame Roger war hierin die wahre Hälfte des Künstlers: „Um einen Künstler zu beglükken, muß man ein wenig Künstlerin im Hause sein," sagte sie uns einst. Wöchentlich einmal im Winter, am Samstag, gab Roger seine Soiréen. Nie habe ich ihn so schön singen hören, als an solchen Abenden. Und wie liebenswürdig leitete er die Unterhaltung. Einmal hatte er eben ein Duett mit einer Dame beendet, als ein Sänger der großen Oper, ein Bariton, in den Salon trat. „Sie können gleich eintreten und mitsingen," rief er diesem zu, „das Terzett kommt eben daran, in dem Sie mitwirken!" Der Baritonist lächelte, nahm die Noten und das Terzett wurde gesungen.

Aehnliche Zwischenfälle, die oft vorkamen, gaben den Soiréen Rogers den eigenthümlichen, anziehenden Charakter. Als ich das erstemal Roger's Soirée besuchte, hatte er einen Wiener eingeladen, den Componisten Herrn Hardtmuth, und sang dessen Lieder. Er, wie Rossini, über dessen Salon zu sprechen noch zu meinen Verpflichtungen gehört, protegirten unsern Landsmann, und Roger betonte es einigermaßen, „daß Herr Hardtmuth in Wien völlig unbekannt geblieben war, während man ihn in Paris fördere." Was ich Roger darauf geantwortet, will ich nicht wiederholen. — An diesem Abende wurde auch Moriz Hartmann von Roger mit großer Liebenswürdigkeit zum erstenmale begrüßt und wir erfuhren bei dieser Gelegenheit, daß Roger den Text von Haydns „Jahreszeiten" in das französische übersetzt und die Aufführung dieses Oratoriums in Paris veranlaßt habe. An diesem Abende lernte ich auch die Witwe Talma's, eine sehr bejahrte Frau mit schneeweißen aber graziös gedrehten Locken, bei Roger kennen, und damals war es, wo Roger's intimer Freund, der Schriftsteller René, durch seine Improvisationen, womit er jede Nummer, die bei der Tombola gerufen wurde, begleitete, allgemeine Heiterkeit erregte.

René, einer von Roger's intimsten Freunden, ist eine der wenigen originellen Erscheinungen unter den Pariser Schriftstellern zweiten Ranges. Stets geistvoll und heiter, wird er plötzlich trübsinnig und oft tobend, wenn auf das „große Unglück seines Lebens" die Rede kommt. Er hatte mehrere Jahre dauernde Reisen in fast allen Welttheilen gemacht und seine Skizzen in Briefform an Nestor Roqueplan, den bekannten Schriftsteller und jetzigen Director der Opera comique, gesendet. Als er zurückkam, behauptete Roqueplan, er hätte diese Briefe verloren! René war um sein Hauptwerk gebracht. Er klagte und machte alle möglichen Schritte — vergebens. Roqueplan ist Director eines kaiserlichen Theaters und hat vielvermögende Freunde. René hat sogar eine Hellseherin befragt, wo sich seine Papiere befinden; aber die nannte ihm, so erzählte René, einen Ort, wohin zu dringen nicht in seiner Macht stehe! René wurde in den Junitagen im Kampfe gegen die Arbeiter, den er als Nationalgardist mitmachte, der Fuß durchschossen — oft erzählte Roger, wie muthig sich sein Freund benommen, und nun war es René, der sich in Lalande bei seinem ebenfalls muthigen Freunde befand, um diesem in den ersten Monaten seines Schmerzes beizustehen. Interessant ist es auch, daß unser gemeinschaftlicher Freund Henri de Pêne, (dessen Feuilleton über Rogers Schicksal wir dieser Tage mitgetheilt), derselbe Pariser Feuilletonist des „Nord" ist, der in dem Duelle

daß die Opiumpfeife bei einigem Maßhalten nicht viel schädlicher als die Branntweinflasche sei. Den Hauptton legte er jedoch auf den Umstand, daß Korn und Flachs, deren Anbau die Deputation anempfahl, gewiß keine 5 bis 6 Millionen Pfund Sterling jährlich der indischen Einnahme liefern würden. So viel trage nämlich das Opium-Monopol. In diesem Augenblicke seien die indischen Finanzen so erschöpft, daß keine einzige Einnahmsquelle entbehrt werden könnte. In zwei oder drei Jahren möge die Deputation wieder anklopfen.

Die Finanzen Indiens an Ort und Stelle zu studieren und die nöthigen Aenderungen im Systeme der Besteuerung und Verwaltung einzuleiten, begiebt sich der Hon. James Wilson demnächst nach Indien. Es ist derselbe Wilson, der früher Hutmacher war, später das Wochenblatt „Economist" gründete, dessen Eigenthümer er heute noch ist, unter Sir Rob. Peel in's Parlament gewählt wurde, wo er bald als eine finanzielle Autorität Geltung fand und unter den letzten liberalen Ministerien als Secretär der Schatzkammer fungirte. Jetzt ist er zum Mitgliede des Indischen Rathes ernannt worden und hat eingewilligt, sich nach Indien zu begeben, um daselbst dem General-Gouverneur als Wirklicher Indischer Finanzminister zur Seite zu stehen. Er übernimmt in der That keine dankbare Aufgabe, denn die Zustände sind verwickelt über alle Maßen.

Es liegt uns heute der telegraphische Auszug über die Unterhaussitzung vom 8. d. M. vor, in welcher Lord Elcho den von ihm angekündigten Antrag gegen Beschickung eines Kongresses Seitens Englands eingebracht hat. Lord Elcho erklärte, er wisse, daß die Lords Palmerston und Russell, nachdem sie französische Friedensvorschläge mit Meinungsäußerungen nach Wien geschickt hätten, einen zweiten französischen Friedensvorschlag, der aus mehreren Punkten bestand, eigenmächtig angenommen und ihren Kollegen erst am Tage des Friedensschlusses mitgetheilt hätten. Russell leugnet dieses. Kinglake, der Elcho's Ansichten theilweise theilt, mißbilligte dessen Antrag. Gladstone, der die Politik der Regierung zu vertheidigen sich bereit erklärt und Derby's wie Malmesbury's Parteilosigkeit beurtheilt, thut dasselbe. Fitzgerald unterstützte Elcho's Antrag und behauptete, Russell und Palmerston hätten Persigny gegenüber Frankreichs Vorschläge gebilligt, folglich wäre Oesterreichs Klage gegen die Neutralen gerechtfertigt. Nachdem mehrere Redner pro und contra gesprochen hatten, widerlegte Russell Elcho's und Fitzgerald's Angaben und wies überdies nach, daß in einem Kabinets-Conseil die Uebermittelung der französischen Vorschläge nach Wien beschlossen worden sei. Russell lobte die bisherige Haltung Italiens, vertheidigte auf das Wärmste dessen Selbstbestimmungsrecht, bezweifelte wiederholt eine gewaltsame Restauration durch Frankreich oder Oesterreich und erklärte, er selbst sei kein Kongreßfanatiker, aber das Parlament sollte die Beschickung des Kongresses nicht vorweg verhindern, wofern dieser einen bleibenden Frieden anzubahnen verheiße. Disraeli vertheidigte die Unparteilichkeit der früheren Regierung, gestand, Elcho's Motion sei theilweise unzuläßig und rieth an, sie zurück zu ziehen. Palmerston nannte sie unsinnig und unconstitutionell, leugnete, daß die Regierung überhaupt die Verdrängung Oesterreichs aus Italien anstrebe und beanspruchte für dieselbe die ungehinderte Freiheit der Beschließung betreffs Beschickung des Kongresses. Lord Elcho zog seine Motion zurück. Im Oberhause wies Lord Wodehouse die Vorwürfe Lord Normanby's, daß die Regierung im antiösterreichischen Sinne vor Villafranca eingewirkt habe, zurück.

Königreich der Niederlande.

Lord Napier, neuernannter großbritannischer Gesandter am kgl. niederländischen Hofe, ist im Haag eingetroffen.

Die Vorberathungen in den Abtheilungen der Zweiten Kammer über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Verwaltung in Ostindien und der desfallsigen Verantwortlichkeit sind beendigt. — Die Vorberathungen über die Concession der Süd-Eisenbahn sind gleichfalls beendigt. Ob die gegenwärtige Zeit als der Augenblick, die Anlage zu unternehmen, festzuhalten ist, wird in Zweifel gezogen. Man glaubt dagegen, daß unterdessen mit der Herstellung von 2 großen Wasserstraßen, und zwar der vielbesprochenen Durchgrabung Nord-Hollands in seiner schmalsten Ausdehnung und einem die Hoek von Holland durchschneidenden Canal, vorzugehen sei.

Italien.

Aus Turin, 4. August, wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Die Unterhaltung des Grafen Reizet mit dem Könige soll, wie nun bekannt wird, eine sehr stürmische gewesen sein, und von Paris aus drängt man das hiesige Cabinet mit wachsendem Nachdruck in die gewünschte Bahn. Es ist auch wahrscheinlich, daß Victor Emanuel's Regierung, selbst auf die Gefahr hin, mit der Stimmung und den Gesinnungen in Italien in Widerspruch zu gerathen, nachgeben wird. Schon soll man sich zur bisher verweigerten principiellen Annahme der italienischen Conföderation bequemt haben und die nächste Folge dieser Anerkennung wird die Abberufung der sardinischen Commissäre aus Parma und Piacenza sein. Die Conföderation wird eben so verstanden, daß alle italienischen Fürsten, die restaurirten mit einbegriffen, Mitglieder derselben werden. Hr. Mon, der spanische Gesandte am französischen Hofe, welcher zugleich Minister der Herzogin von Parma ist, hat an diese geschrieben, Graf Walewski habe ihm seine „Parole de Gentilhomme" gegeben, die Herzogin von Parma solle wieder in ihr Reich eingesetzt werden und bloß Piacenza bei Sardinien verbleiben. Hr. della Marmora ist mit dem Gange der Dinge nicht zufrieden, und auch Hr. Nigra, der aus Zürich zurückgekehrt ist, mag seine Regierung bei den dortigen, am 8. August beginnenden Conferenzen nicht vertreten. Je deutlicher Frankreichs Einfluß sich dem Publikum kund giebt, um so energischer sprechen sich die Einverleibungs-Bestrebungen aus.

Das Turiner Kriegsministerium hat ein Rundschreiben erlassen, wonach die Freiwilligen, die den piemontesischen Staaten nicht angehören und in ihre Heimath zurückkehren wollen, sofort zu entlassen sind.

König Victor Emanuel, hat am 7. d. M. begleitet von den Ministern, Mitgliedern des Parlaments und den Municipalbehörden von Turin und Genua, seinen feierlichen Einzug in Mailand gehalten. Der König durchritt den Corso unter dem Zujauchzen und Enthusiasmus der Bevölkerung. Er wohnte einem Tedeum bei und empfing später die Behörden. Abends fand eine allgemeine Illumination statt.

Der „Indipendente" fordert die sardinische Regierung auf, von den guten Absichten ihres mächtigen Verbündeten und von den freundlichen Dispositionen Englands und Rußlands die Erfüllung folgender Punkte zu erlangen: 1) Vollständige Aufrechthaltung des Versprechens einer Nichtintervention in Toscana, den Herzogthümern und Legationen; 2) die Zusammenberufung eines Kongresses; 3) die Vereinigung Modena's, Parma's und Piacenza's mit Piemont; 4) die Ermächtigung Toscana's, dem Kongresse eine Liste von Prinzen vorzulegen, unter welchen derselbe denjenigen auswählen wird, der die in Zukunft unmöglich gewordene Dynastie der Lothringer auf dem Throne ersetzen soll; 5) die Ausrüstung der Legationen mit Institutionen, die mit der jetzigen Civilisation in Einklang stehen; 6) eine rein italienische Verwaltung für Venedig; 7) Ausschließung einer jeden fremden Armee aus Italien, einerlei, unter welchen Ansprüchen sie sich dort befindet oder eingeführt werden soll; 8) für alle Staaten der Halbinsel gleichförmige politische Reformen, die unumgänglich nothwendig seien, um den Schwierigkeiten und Konflikten vorzubeugen, welche jeden Augenblick entstehen könnten, wenn diese Staaten zu verschiedene Institutionen hätten."

Nach einer Corresp. der „Times" soll die Lombardei die unter dem Namen „Monte Napoleone" bekannte Provinzialschuld übernehmen im Betrag von 150 Mill. Lire, ferner ihren Antheil an der lombardisch-venetianischen Anleihe, ungefähr 30 Mill. fl., endlich an der gesammten Nationalschuld von 2000 Mill. fl. 7 Procent. — Der Papst will die Stelle des Ehrenpräsidenten der italienischen Conföderation übernehmen, wenn keine neuen Territorialveränderungen mit Ausnahme der Cession der Lombardei an Sardinien gemacht werden.

Die provisorische Regierung in Florenz hat verfügt, daß das Fort St. Georg (genannt Belvedere), welches erbaut wurde, um Florenz anzugreifen, nicht um es zu vertheidigen, niedergerissen werden soll.

Nach „La Nazione" ist in Florenz bereits wieder ein neues politisches Journal „L'Independenza," entstanden, das mehr den Charakter einer Volkszeitung zu haben scheint. Im übrigen ist es natürlich wie auch „La Nazione" nur eine Fortsetzung des „Monitore Toscano," d. h. ein Organ der piemontesischen Partei, daß keine andere Meinung als die seinige, d. h. die piemontesische, aufkommen läßt.

Rußland.

Petersburg, 1. August. Die Abreise des Kaisers und der Kaiserin von Peterhof nach Hapsal ist am 29. v. M. erfolgt. Der Kaiser hat die Anlage einer Druckerei in Jakutsk (in Sibirien) genehmigt, wo demnächst auch eine Zeitschrift erscheinen soll, wahrscheinlich die erste seit Erfindung der Buchdruckerkunst. Der „Morski Sbornik" (Marinesammler) enthält einen Aufsatz über Reorganisation des Reichs-Controlwesens und einiger Finanz-Verwaltungszweige. Derselbe bestätigt, daß auf Veranlassung des Großfürsten Konstantin, des unermüdlichen Förderers von Reformen, namentlich auf dem Gebiete des Staatshaushaltes, der Staatsrath, jetzt Staatssecretär Tatorinow, im Auslande, namentlich Frankreich, Belgien, Preußen und Oesterreich, die Systeme der Staatscontrole, namentlich des See- und Kriegswesens studiren solle. Der erwähnte Aufsatz ist eine Art Bericht darüber.

Donau-Fürstenthümer.

Der Central-Gerichtshof in Fokschan hat, wie aus Bukarest vom 26. Juli geschrieben wird, an Fürst Cousa ein Schreiben gerichtet, in welchem er denselben auffordert, er möge seinem Versprechen zufolge die Schritte thun, welche zur Herstellung der förmlichen Union der Fürstenthümer unter einem fremden Fürsten beizutragen geeignet sind. Es sei dies der allgemein ausgesprochene Wunsch der Nation sowohl, als das einzige Mittel einer radicalen Besserung der so sehr verwirrten Verhältnisse nach außen und der inneren Lage des Landes. Die Sessionen der Kammern sind für dieses Jahr geschlossen, nachdem sie 6 Monate lang gedauert hatten.

Serbien.

In Belgrad fürchtet man ernste Verwicklungen. Der türkische Pascha in der dortigen Festung läßt nämlich, angeblich rechtswidrig, um die Stadt befestigte Wälle ziehen und hindert zugleich die serbischen Autoritäten an der Aufnahme eines Stadtplanes. Die Aufregung der Bevölkerung ist außerordentlich.

Die Skupschtina beschäftigt sich mit der Berathung eines Wucher-Gesetzes. Als gesetzlichen Zinsfuß will sie zwölf Percent einführen.

In Kragujewacz ist das gesammte Personal des Arsenals wegen Unterschleifen verhaftet und in Untersuchung gezogen worden.

Türkei.

Die türkischen Truppen, welche das Donau-Armeecorps bilden, werden, der „Triest. Ztg." zufolge, bis zur definitiven Regelung der Angelegenheiten der Fürstenthümer im Lager von Schumla stationirt bleiben. Dagegen werden in Folge des Abschlusses der Friedenspräliminarien die einberufenen Redifs allmälig wieder heimgeschickt.

Egypten.

Dem Leben des Vicekönigs von Egypten drohte, wie die „Indép. belge" aus Alexandrien meldet, zu Ende des vorigen Monats durch seine eigene Schuld große Gefahr. Derselbe befand sich in Tantah, das gleichweit von Alexandrien und Cairo entfernt ist, und mitten in der Nacht kam ihm die Idee in den Kopf, eine Spazierfahrt auf der Eisenbahn zu machen. Er begab sich in seinen Waggon, der von einer Locomotive remorquirt wurde, und fuhr der Hauptstadt zu, als plötzlich ein Waarenzug mit aller Eile von Alexandrien einherbrauste und den Zug des Vicekönigs einholte und heftig gegen denselben stieß. Alle Personen im Gefolge des Vicekönigs waren mehr oder weniger contusionirt, nur der Vicekönig blieb unverletzt und behielt seine Kaltblütigkeit und seinen Frohsinn bei.

Asien.

In der letzten Zeit haben die chinesischen Rebellen in der Nähe von Yang-tse-Kiang große Erfolge erfochten und zwei oder drei Städte östlich von dem großen Canal sind jetzt in ihrem Besitz. Es bestätigt sich auch, daß das kaiserliche Heer in einiger Entfernung nördlich von Nanking besiegt worden ist und große Verluste erlitten hat. Der Oberbefehlshaber hat sich gezwungen gesehen, die Belagerung von Nanking aufzugeben. Im ersten Augenblick wichen die Rebellen vor dem kaiserlichen Heere zurück, doch als das Letztere mit Waffen und Gepäck über den Fluß setzte, stürzten sich die Rebellen auf sie und tödteten eine große Zahl Soldaten. Man sagt, die Russen hätten der kaiserlichen Regierung in Peking angeboten, ihr bei der Unterjochung der Rebellion zu helfen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Kaiserin-Elisabeth-Westbahn wird die Strecke von Linz bis Lambach Anfangs September dem öffentlichen Verkehr übergeben. Der Bau bis Salzburg und zum Anschluß an die baierische Ostbahn wird jedenfalls noch die ganze Bauzeit des folgenden Jahres in Anspruch nehmen.

— Preußen und Hessen haben vor einigen Tagen einen Staatsvertrag über den Anschluß der rheinischen an die Mainz-Bingener Bahn unterzeichnet, und es wird nun am 1. October die directe Bahn von Mainz nach Köln befahren werden können. Fast gleichzeitig wurde in Zürich der Vertrag über den Anschluß der Schweizer an die badischen Bahnen abgeschlossen.

Paris, 9. August. Schlußcourse: 3perzent. Rente 69.90. — $4\frac{1}{2}$perz. 94.50. — Staatsb. 570. — Credit-Mob. 853. — Lomb. 567. — Schluß besser aber minder belebt.

Krakau, 9. August. Die gestrige Getreideanfuhr auf die Grenze des Königreichs Polen war bereits eine bedeutendere, als die der vorigen Markttage. Ebenso waren schon mehrere hundert Korez neuen Weizens zum Verkauf ausgestellt. Dieser Weizen ist von außerordentlich schöner Gattung; frisches Korn war weniger auf dem Markte vertreten. Trotz ziemlich lebhafter Nachfrage konnten sich die Preise nicht halten und besonders vorjähriger Weizen ist stark gefallen. Man zahlte denselben mit 14, 15, 16 Gulden pol., vorzüglich schönen älteren mit 18 bis 19 fl. pol. Von diesjährigem Weizen wurde nur so viel verkauft als auf dem Platze war, im Durchschnitt wurde er besser bezahlt als der schönste vorjährige und zwar mit 21, 22, 23 fl. poln.; ausgesucht schöne Sorten 24 bis 25 fl. poln. Zu diesem letzteren Preise wollte man Contracte auf spätere Beistellung abschließen, die Unternehmer wußten jedoch noch nicht woran sie sich halten sollten und haben Hoffnung, daß die Preise noch fallen werden. Korn ging gleichfalls leicht ab; vorjähriges zum früheren Preise, neues zu $14\frac{1}{2}$, 15 bis $15\frac{1}{2}$ fl. pol. Frischer, durch Bauern beigestellter Hafer ebenfalls in schöner Qualität, wurde zu 7 bis 8 Gulden polnisch bezahlt. Auf dem heutigen Krakauer Markte beschränkte sich der Umsatz in Getreide auf die Vorräthe des täglichen Bedarfes; die Preise blieben unverändert. Im Allgemeinen kann der heutige Markt nicht zum Maßstabe des Umsatzes und der Getreidepreise dienen.

Krakauer Cours am 10. August. Silberrubel in polnisch Courant 112 verlangt, 108 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 396 verl., fl. 380 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 86 verl., 84 bez. — Russische Imperials 9.60 verl., 9.20 bezahlt. — Napoleond'or's 9.55 verl., 9.15 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.50 verl., 5.25 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.55 verl., 5.30 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 98 bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 86.— verl., 82.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 77.— verl., 75.— bez. — National-Anleihe 91.— verlangt, 87.— bezahlt, ohne Zinsen. Neue Zwanziger, für 100 fl. ö. W. 120 verl., 115 bez.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 9. August. Aus Parma vom 8. d. M. wird berichtet: der piemontesische Commissär hat die Municipalität benachrichtigt, daß er abreisen werde und seinen Generalsekretär Manfredi mit außerordentlichen Vollmachten bekleidet habe, um in Namen des Volkes zu regieren. Diese Maßregel erregte hier, zu Paris, ihrer Illegalität wegen großes Mißvergnügen.

Bern, 9. August. Heute Mittags fand zu Zürich die zweite Conferenz statt. Die Bevollmächtigten Oesterreichs dankten für die freundliche Aufnahme des österreichischen Militärs in Zürich.

London, 10. August. Gestrige Oberhaussitzung. Lord Stratford hofft dauernden Frieden von den Züricher Conferenzen, erwähnt jedoch, er wünsche, daß England für jeden Fall vorbereitet sei. Lord Kingstown empfiehlt ein Conscriptionssystem für die Miliz. Lord Ripon erklärt dieß für unmöglich, versichernd, die Regierung treffe nun passende Vertheidigungsanstalten.

München, 9. August. Die Abgeordnetenkammer überwies den Antrag von 27 Abgeordneten auf Bundesreform durch die Schaffung einer Centralgewalt und Volksvertretung einem dießfälligem Ausschusse.

Berlin, 10. August. Die Erscheinungen des Blutandranges auf das Gehirn haben verflossene Nacht bei Sr. Majestät dem Könige zugenommen und geben nach den amtlichen Bulletins zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung. Se. königl. Hoheit der Prinzregent wird morgen Früh aus Ems eintreffen.

Turin, 9. August. Der Podesta von Parma Linati ist noch Paris gereist, um dem Kaiser die Beschlüsse der parmesanischen Gemeinden vorzulegen, womit der Anschluß an Piemont verlangt wird.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

---

mit einem Officier durch die Brust gestoßen wurde. Eine Wunde in der Brust kann heilen, einen verlorenen Arm aber gibt die Natur nicht wieder. Doch, wenn Roger auch Alles verliert, seine Intelligenz und sein künstlerischer Sinn bleiben ihm, und dann ist seine Stellung gesichert. Möge er bald der Kunstwelt und seinen Freunden zurückgegeben werden.

Vermischtes.

** Die Königin von Hannover hat 6000 Thlr. zur Gründung eines Diakonissenhauses in der Residenz ausgesetzt und der Anstalt zum Gedächtniß an ihre Großmutter den Namen „Henrietten-Stiftung" gegeben.

** Der Fregatte Novara sollen zwei k. k. Schraubenfregatten entgegenfahren, um sie in's Schlepptau zu nehmen und ihre Fahrt durch das mittelländische und adriatische Meer abzukürzen. Merkwürdig ist der geringe Verlust an Menschenleben, den die Novara auf ihrer Weltumseglung erlitten hat. Die Engländer nehmen bei solchen Reisen den Verlust von einem Viertel der Mannschaft als Regel an, während die Novara bisher nur wenige schwere Erkrankungen und Todesfälle zählt. Man schreibt dies dem zweckmäßigen Régime zu, welches an Bord aufrechterhalten wurde.

** Das Infanterie-Regiment König von Hannover besitzt einen alten Diener, der durch 15 Jahre treu und wacker im Frieden und Kriege, auf Paradeplätzen und Schlachtfeldern der Musikbande diente und die große Trommel durch zahllose Städte und Länder von Holstein bis Sardinien zog, nämlich der Regiments-Hund. Derselbe diente, wie erwähnt, durch 15 Jahre in dieser Eigenschaft, nachdem sein Vorgänger, ein Neger, entlassen worden war, und machte die Feldzüge von 1848 und 1849, den Zug nach Holstein unter FML. Legeditsch und neuestens den Feldzug gegen die Franko-Sarden mit. In der Schlacht von Solferino gerieth er in französische Gefangenschaft. Beim Vorrücken gegen den Feind wurde ihm nämlich, wie erzählt wird, durch einen Granatensplitter an seinem Trommelfuhrwerke etwas beschädigt, der Hund wurde scheu oder, wie die Soldaten ihm nachrühmen, er stürzte sich in des Kampfes Wuth in die Feinde, daß er nicht mehr aufgehalten werden konnte. Die Franzosen fingen ihn nun sammt seiner Trommel ab und nahmen ihn in Gewahrsam. Nach vier Tagen erschien aber das treue Thier wieder im Lager von Verona, wo er bald sein Regiment herausgefunden hatte. Noch lag ihm um den Hals der abgerissene Strick, welcher ihn fast zu erwürgen drohte. Gegenwärtig befindet sich das treue Thier im Werbbezirk des Regiments, Theresienstadt in Böhmen, wohin er mit Transport gebracht wurde und wo er zeitlebens noch das Gnadenbrot zu essen bekommt. Der Hund zeichnete sich fortwährend durch musterhafte Ordnung und durch Anhänglichkeit an die Soldaten, namentlich an die Musikbande, aus. Marschirte diese weg, war er in der Kaserne nicht zu halten und bald war er auf dem Platze, auf dem die Bande spielte, bei welcher er dann auch gleich seinen Platz in der Nähe der großen Trommel einnahm. Beim Marsche behauptete er seine Stelle, ohne daß er geführt zu werden brauchte, knurrte sogar, wenn ein Bandist vor oder hinter ihm nicht Distanz hielt und dadurch ihm zu nahe trat. Der Hund war aber auch bei der Mannschaft allgemein beliebt und für seine Menage und seinen Sold wurde pünktlich gesorgt.

** Die bekannte, auch dramatisch bearbeitete Geschichte von der Schildwache, die lange Jahre auf dem Posten stand, bis sie abgelöst wurde, hat in Tirol so eben ein Seitenstück gefunden. Bekanntlich sind die Forstleute dieses Kronlandes in großer Anzahl, theils als selbstständiger Schützenkörper, theils unter die Schützenkompagnien vertheilt, an die bedrohte Grenze gerückt. Sie haben auch vor dem Feinde die Feuertaufe erhalten und überhaupt sich brav gehalten. Bereits sind die meisten derselben zurückgekehrt. Nur der Posten auf den Gletschern des Martelthales ist noch nicht eingerückt. Dort standen die beiden Forstwarte Schwarz und Pichler mit dem strengsten Auftrage, bis zur Ablösung auszuhalten. Nachdem nun Geld und Proviant erschöpft waren und kein Anzeichen der Erlösung aus den Eisfeldern sich erkennen ließ, stieg einer der beiden Schützen von der hohen Warte in's Thal, um sich wenigstens zu überzeugen, daß die Welt noch existire. Da hörte er nun zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß längst schon der Friede geschlossen und alle Schützen auf der Heimkehr begriffen seien. Derselbe ist nun auch bereits in seiner Heimat angelangt, während der andere, wie es scheint, ohne Befehl, trotz des Friedens von Villafranca, seinen Posten, wie er versprochen, nicht verlassen will.

** [Die gezogenen Kanonen.] Die größere Wirksamkeit der französischen Artillerie — so schreibt der Berichterstatter der „Oest. Ztg." in seinen Rückerinnerungen vom Kriegsschauplatze — zeigte sich hauptsächlich beim Auffahren der österreichischen Batterieen. Durch die größere Tragweite der gezogenen Kanonen konnten die Franzosen schon die Wege, auf denen die österreichische Artillerie vorrückte, bestreichen, ehe noch deren Geschütze ihre Schußweite erreicht hatten. So stand auf den Höhen jenseits der Haide von Medole eine bedeutende Anzahl französischer Batterieen und dieselben beherrschten durch ihre Position die ganze Haide. Von ihrer Stellung aus konnten die Oesterreicher bei der großen Entfernung den Feind mit Kernschüssen nicht mehr erreichen, und die Ricochetschüsse wurden schon auf Dreiviertel ihres Weges zu matt; man sah sie ein paarmal aufschlagen und dann langsam verlaufen, während die feindlichen Projectile mit ganzer Kraft daherpfiffen. Wenn die österreichischen Geschütze aber einmal auf Schußweite angefahren waren, so war deren Wirksamkeit unbedingt eine überlegene; rasch brachten sie die feindlichen Kanonen zum Schweigen und zwangen sie zum Rückzuge, wobei der Feind aber den Vortheil hatte daß er in sicherer Ferne wieder ein wirksames Feuer eröffnen konnte und sie sich unter demselben mit Verlust erst wieder Stellung suchen mußten.

** Aus Großwardein berichtet man dem „Wanderer" folgenden Bahnunfall. Auf der Strecke Pusvökladany-Sáp kam am 2. d. bei dem Postzuge die Locomotive aus dem Geleise und stürzte vom Damme herab; ein Heizer wurde getödtet und vier Mann vom Bahnpersonale erlitten Verwundungen. Der Waggon zunächst der Locomotive wurde zertrümmert. Die übrigen Waggons lösten sich jedoch frühzeitig genug los, so daß den Passagieren kein Unglück widerfuhr. Ein Schienenbruch soll die Veranlassung dieses Unfalls gewesen sein, des ersten, der auf dieser Bahn vorgekommen ist.

** In Frankfurt stand dieser Tage ein dortiger Bürger vor dem Zuchtpolizeigerichte, weil er in einem öffentlichen Local gegen einen preußischen Unterofficier geäußert hatte, die Preußen seien bloße Paradesoldaten, die vor den Franzosen sogleich davon laufen würden. Der Bürger wurde zu einer Geldbuße von 30 Gulden verurtheilt.

** Dieser Tage ließ ein Fremder im Cursaale zu Wiesbaden an den vier Spieltischen je eine Rolle von 50 Napoleons wechseln. Die Rollen hatten dem äußern Anschein nach ganz dieselbe Signatur und das gleiche Siegel, wie die von der Spielgesellschaft zum Gebrauch an den Spieltischen versiegelten, 50 Napoleons enthaltenden Rollen. Das die Goldstücke umschließende Papier ist an einigen Stellen mit Nadeln durchstochen, damit man das Gold durchschimmern sehe. Auch dieses Merkmal fehlte nicht. Als jedoch spät Abends Cassa gemacht wurde, erregten die eingewechselten Rollen Verdacht. Man öffnete dieselben und fand, daß sie nichts enthielten, als ein mit Goldschaum überzogenes Stück Blei. Der Fremde, der diese falschen Rollen wechseln ließ, konnte bisher nicht ausfindig gemacht werden.

Amtsblatt.

N. 5350. **Edict.** (653.)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird bekannt gemacht, daß hiergerichts Maria Pieczara geborne Goralczyk um Todeserklärung ihres seit dem Jahre 1846 vermißten Gatten Andreas Pieczara, aus Jaworzno, Krakauer Kreises, welcher bei Gelegenheit des im Jahre 1846 in Galizien, Statt gehabten Aufstandes, bei Gdów erschlagen worden sein soll, eingeschritten sei.

Es werden daher alle, die von dem Leben oder den Umständen des Todes, einige Kenntniß haben, aufgefordert, davon entweder dem Gerichte, oder dem bestellten Curator Herrn Advokaten Dr. Biesiadecki bis Ende December 1859 die gehörige Anzeige zu machen.

Krakau, am 19. Juli 1859.

N. 5350. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd krajowy w Krakowie podaje niniejszém do wiadomości iż Marya z Goralczyków Pieczara wniosła do tutejszego sądu prosbę o uznanie za umarłego jéj męża Jędrzeja Pieczara, który podczas rozruchów w Galicyi w roku 1846 pod Gdowem miał zginąć.

Wzywa się przeto wszystkich, którzyby o życiu lub okolicznościach śmierci tegoż zaginionego Jędrzeja Pieczara jaką wiadomość mieć mogli, by o tém albo sądowi tutejszemu, lub też ustanowionemu kuratorowi Panu Adwokatowi Biesiadeckiemu w przeciągu czasu aż do końca Grudnia 1859 donieśli.

Kraków, dnia 19. Lipca 1859.

N. 5672. **Edict.** (652. 3)

Vom Krakauer k. k. städt. del. Bezirksgerichte werden die Inhaber des in Verlast gerathenen Empfangsscheines der Tarnower Kreiskasse dato 22. März 1849 Nr. 172 über die erlegte auf die Gemeinde Mokrze lautende 2% verloste ostgalizische Naturallieferungs-Obligation dato 1. November 1816 Nr. 1484 über 62 fl. 57 kr. hiemit aufgefordert, ihre bezüglichen Rechte binnen einem Jahre vom untengesetzten Tage gerechnet, um so gewisser geltend zu machen, widrigens diese Urkunde für null und rechtsunwirksam erklärt werden würde.

Krakau, am 21. Juli 1859.

N. 10437. **Kundmachung.** (669. 3)

Von Seite der Wadowicer k. k. Kreisbehörde, wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß wegen Verpachtung der vereinigten Myślenicer städtischen und Myślenicer herrschaftlichen Propination sammt Bierbräuhause in Dolna wieś auf die Dauer von 3 nach einander laufenden Jahren d. i. am 1. November 1859 bis zum letzten October 1862 eine Licitations- und Offertverhandlung in der Myślenicer Magistrats-Kanzlei vom 22. August d. J. um 10 Uhr Früh abgehalten werden wird.

Die Ortschaften welche zum Propinations-Rayon gehören, sind folgende: Stadt Myślenice, Landgemeinden Dolna wieś, Górna wieś, Chełm, Pcim, Lubień, Borzęta, Polanka, Bysina, Stróża, Krzeczów, Tenczyn und Krzczonów.

Der Fiscalpreis des jährlichen Pachtzinses beträgt 4936 fl. 68 kr. öster. Währ. Das Vadium 500 fl. östr. Währ. und die Caution die Hälfte des zu erzielenden jährlichen Pachtzinses, außerdem aber 1500 fl. ö. W. zur Sicherstellung des Inventars des Bräuhauses.

Schriftliche mit dem gehörigen Vadium versehene Offerten müssen außerdem den Vor- und Zunamen, so wie den Wohnort des Offerenten, dann auch den offerirten Betrag des jährlichen Pachtschillings, mit Ziffern und Buchstaben enthalten.

Nach Abschluß der Licitation werden keine nachträgliche Offerte angenommen.

In der weiteren dießfälligen Licitationsbedingnisse, kann zu jeder Amtsstunde bei dem Myślenicer Magistrate und bei der Licitation selbst Einsicht genommen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 3. August 1859.

N. 10437. **Ogłoszenie.**

Podaje się niniejszém do publicznéj wiadomości, iż celem wypuszczenia w trzechletnią dzierżawę od 1. Listopada r. b. poczynając Prawa propinacyi miejskiéj i dworskiéj w Myślenicach, do któréj należą miasto Myślenice, tudzież wsie Dolna wieś, Górna wieś, Chełm, Pcim, Lubień, Borzęta, Polanka, Bysina, Stróża, Krzeczów, Tenczyn i Krzczonów, tudzież browar piwny w Dolnéj wsi — odbywać się będzie w kancelaryi magistratu miasta Myślenic w dniu 22. Sierpnia r. b. o godzinie 10téj zrana licytacya ustna i przez zapieczętowane offerty.

Cena fiskalna czynszu rocznego wynosi 4936 złr. 68 kr. wal. astr. Wadium 500 zł. austr., kaucya zaś przez utrzymującego się przy licytacyi, przed objęciem Propinacyi złożyć się mająca wynosi połowę zaofiarowanego czynszu rocznego i sumę 1500 złr. w. a. dla zapewnienia inwentarza browarnego.

Pismienne, należytem wadium opatrzonć offerty winny oprócz imienia, nazwiska i miejsca zamieszkania Offerenta wyrażać także ilość ofiarowanego czynszu rocznego liczbami i literami.

Po zamknięciu licytacyi żadne offerty przyjmowane niebędą.

Inne warunki dzierżawy mogą bydź przejrzane w godzinach urzędowych w magistracie miasta Myślenic, jak równie i przy licytacyi.

C. k. Władza obwodowa.

Wadowice, dnia 3. Sierpnia 1859.

N. 29762. **Concurs-Ausschreibung.** (663. 3)

Zur Wiederbesetzung der erledigten Kustosstelle mit dem Gehalte jährlicher Siebenhundert Fünfunddreißig Gulden österr. Währ. wie auch der möglicherweise in Erledigung kommenden Scriptorsstelle mit dem Gehalte jährlicher Fünfhundert Fünfundzwanzig Gulden östr. W. an der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Lemberg wird hiemit der Concurs bis 10. September 1859 ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stellen haben innerhalb des Concurstermines ihre Competenzgesuche mit den Zeugnissen über ihre zurückgelegten Studien dann mit den Nachweisungen über die erworbene gründliche Kenntniß der polnischen Sprache und Literatur, bereits geleisteten Dienste, über ihre Sprach- und sonstigen Kenntnisse, sowie über ihre Beschäftigung der Studien, insoferne sie bereits in öffentlichen Diensten stehen durch die vorgesetzte Behörde, sonst aber unmittelbar bei der k. k. Statthalterei in Lemberg zu überreichen.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 18. Juli 1859.

N. 17078. **Concursausschreibung.** (667. 3)

Zu besetzen ist: Die definitive Magazins-Verwalters-Stelle bei dem Hauptzoll- und Gefällenoberamte in Krakau in der X. Diätenclasse mit dem Gehalte jährlicher 945 fl. östr. Währ., dem Quartiergelde jährlicher 94 fl. 50 kr. östr. Währ. und der Verbindlichkeit zum Cautionserlage.

Die Gesuche sind, insbesondere, unter Nachweisung der Prüfung aus den Waarenkunde und dem Zollverfahren oder der Befreiung von derselben und der Kenntniß der polnischen oder einer derselben verwandten slavischen Sprache bis 10. September 1859 bei dem Krakauer Grenz-Inspector und Gefällen-Oberamts-Director einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 2. August 1859.

N. 7577. **Concurs.** (668. 3)

Zur Besetzung der bei der Bochniaer Stadt-Cassa erledigten Stadtkassiers-Stelle mit dem Jahresgehalte von 525 fl. östr. Währ. wird der Concurs in der Dauer von 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung desselben in der „Krakauer Zeitung" gerechnet, hiemit ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre instruirten Gesuche mittelst ihrer vorgesetzten Behörde beim Magistrate in Bochnia zu überreichen und darinen den Geburtsort, Stand, Alter, Religion, die zurückgelegten Studien nachzuweisen.

Behufs der Nachweisung über die bisherige Dienstleistung, über die Fähigkeiten, Verwendung, Moralität und politisches Verhalten, ist die vorgeschriebene Qualifications-Tabelle beizubringen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 5. August 1859.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh.
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abend und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
10	2	329''' 26	+20 1	53	West schwach	heiter m. Wolken		+21 0	+14 0
	10	329 17	17 0	73	"		Blitze		
11	6	329 39	14 8	92	Süd "	trüb	Regen		

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.
(Berechnet in österreichischer Währung.)

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	3	10	3	25	—	—	2	75	—	—	—	—
" Saat-Weiz.	2	75	2	85	—	—	2	50	—	—	—	—
" Roggen	2	—	2	12½	—	—	1	88	—	—	—	—
" Gerste	—	—	1	87½	—	—	1	62½	—	—	—	—
" Hafer	1	15	1	25	—	—	1	5	—	—	—	—
" Erbsen	3	50	4	10	3	15	3	30	—	—	—	—
" Hirsegrütze	4	25	4	50	3	95	4	20	—	—	—	—
" Fasolen	3	75	4	10	3	20	3	50	—	—	—	—
Metz. Buchweizen	1	92	2	—	—	—	1	75	—	—	—	—
" Hirse	2	—	2	50	—	—	1	90	—	—	—	—
" Kartoffeln (neu)	—	—	1	20	—	—	1	12	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	75	1	—	—	—	—	65	—	—	—	—
" Stroh	—	—	—	70	—	—	—	60	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—
" mag. "	—	—	—	14½	—	—	—	—	—	—	—	—
" Rind-Lungenfl.	—	—	—	19½	—	—	—	—	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	2	75	3	25	—	—	2	60	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	85	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	—	68	—	—	—	63	—	—	—	—
Gerstengrütze ⅛ Metz	—	47	—	48½	—	36	—	42	—	31	—	35
Czenstochauer dto	1	5	1	30	—	—	1	—	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	—	90	—	—	—	87	—	—	—	—
Perl dto.	1	5	1	30	—	—	—	90	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	—	85	—	—	—	78	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	63	—	—	—	60	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	—	60	—	—	—	55	—	—	—	—
Mehl aus fein dto.	—	—	—	48	—	—	—	45	—	—	—	—
Buchweizenmehl dto.	—	—	—	56	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Klee (weiß)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 9. August 1859.
Deleg. Bürger Robacki. Waligórski. Magistrats-Rath Łoziński. Markt-Kommissar Jezierski.

Wiener-Börse-Bericht
vom 10. August.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	70.25	70.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.60	80.80
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	76.40	76.50
dtto. „ 4½% für 100 fl.	67.—	67.25
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	295.—	300.—
„ 1839 für 100 fl.	119.50	120.—
„ 1854 für 100 fl.	111.50	111.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.50	15.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	94.—	96.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	75.—	76.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	73 —	74.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	75 —	76.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	72.50	73.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	72.50	73.50
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	82.—	88.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.		—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	907.—	909.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	219.20	219.30
der nieder-österr. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	562.—	564.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1830.—	1835.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	266.50	267.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	140.50	141.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	138.50	139.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	122.50	123.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	491.—	493.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	268.—	270.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	340.—	345.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	97.50
10jährig zu 5% für 100 fl.	94.—	94.50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.—	84.25

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	96.—	96.50
der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102.—	103.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	80.—	81.—
Salm zu 40 „	39.25	39.75
Palffy zu 40 „	38.25	38.75
Clary zu 40 „	35.50	36.—
St. Genois zu 40 „	36.—	36.50
Windischgrätz zu 20 „	24.50	25.—
Waldstein zu 20 „	25.—	25.50
Keglevich zu 10 „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	100.25	100.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 4½%	100.50	100.75
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	88.25	88.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 4½%	117.—	117.25
Paris, für 100 Franken 3%	46.50	46.60

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —52 Nkr.	5 fl. —55 Nkr.
Kronen	16 fl. — 5 „	16 fl. — 8 „
Napoleonsd'or	9 fl. —36 „	9 fl. —38 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —55 „	9 fl. —57 „

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.